Kliente vom Chrüterpfarrer

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-183560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

D'Affische im Wart- und Sprechzimmer vom Chrüterpfarrer

Gwöhnli henggt en Dokter im Wartzimmer sis Arzt-Diplom uf. Es ist e Ziilschiibe för gwönderigi, ugläubigi oder ängstlichi Patiente, wo sich langwiile tuond wie igschloßni Flüge. Bim Chrüterpfarrer hand ganz anderi Tafle d'Wänd veziert:

Uf einere hätt's gheiße: «Hand nicht reichen!» Wenn öppert sie ihm us Gwohnheit bim Grüeße trotzdem geh hätt, ist er öppe apfuchtet worde: «Bhaltet Euri Hend för eu, i ha selber zwo. I will mi nöd astegge mit allerlei Chrankete. Gäb i jedem d'Hand, chönt i dermit au anderi Lüt infiziere!»

Uf em andere Karton hätt's gheiße: «Schoßhundweiber werden nicht angenommen!» Sogär a de Huustör, nöd bloß im Gang, ist so e Tafle gsi.

De Pfarrer Künzle hätt derigi Dame, wo mit-eme chline Höndli cho sind, nöd behandlet. «En Hond ghörd nöd in e frönds Hus, s'ist geg alle Aastand», hätt er gseit, denebet ist er öberzügt gsi, daß mengs Frauezimmer, wo so es Tierli fast vergötteret, gwöhnli herzlos gege d'Mensche ist.

A de Huustör vo de «Salvia» z'Zizers ist en Zeddel i latinischer Sproch ghanget. I dütsch öbersetzt: «Die geistliche Herre dörfet nöd länger als föf Minute sich ufhalte!»

Min Onkel hätt das gmacht, will vom Johannesstift i Zizers, won es Heim för alti, resignierti Geistlichi ist, vili gmeint hand, sis Hus sei es Gasthus mit gmüetlicher Onderhaltig. Das ist aber bim beste Wille nöd mögli gsi, wo all Tag so vil Patiente vo alle Himmelsgegende cho sind und derzuo no 100—200 Chrankebrief.

Chr. K.

Kliente vom Chrüterpfarrer

Öber das Kapitel chönt mer e ganzes Buoch schribe. Währed 28 Johre bin i als d'Nichte vom Chrüterpfarrer bi de meiste Consultatione derbi gsi und ha d'Rezept notiert.

Lüt vo jedem Rang und Stand sind cho. Vili Dökter hand globt, bloß halb oder ganz hysterischi Lüt suochet de Chrüterpfarrer uf. Oha letz! Sogär de König vo Yougoslavie, wo spöter i Marseille ermordet worde ist, hätt zo sini Kliente zellt. Mir hand no Brief und e paar Telegramm von ihm bis hüt ufbhalte. Italienischi, polnischi Fürste und Prinze sind noch Wangs greist zor Consulsation. Dör Zizers hätt e wohri Völkerwanderig zom weltbekannte Priesterarzt igsetzt. So 60—100 Persone sind alltag zor Consultation cho.

Sogär de Maharadscha vo Indora, de richst Fürst vo de Welt,

ist mit sim Libarzt und sim «Gefolge» erschine. Au d'Herzogin Maria-Antoinette vo Mekleburg hätt mengsmol de Pfarrer Künzle ufgsuocht.

Die Herrschafte hand müeße im Garte uf de Bänkli onder em Chriesbom Platz neh. Min Onkel hätt vom Früehlig bis zom Spotherbst im Gartehüsli d'Sprechstonde erteilt. Gnau noch de Reihe sind d'Lüt dracho. Die fürstliche Persone hand mengsmol no echli länger müeße warte, als gwöhnlichi Lüt, wo pressiert hand uf de Zug.

De Chrüterpfarrer hätt erst hochdütsch mit de Patiente gredt, wenn er gmerkt hätt, daß sie s'Schwyzerdütsch absolut nöd verstond. Sös ist es ihm fast wie en Verrot an öppis Heiligem vorcho. Denebet hätt er flüßend französisch, englisch, italienisch chöne rede und schribe, au spanisch und flämisch hätt er guot verstande. Sogär die polnisch Sproch ist ihm nöd ganz ubekannt gsi. Im Griechisch hätt er chöne schwungvoll dichte, und latinisch ist ihm gläufig gsi wie d'Muottersproch.

Er hätt de echt, recht Schwyzer- und Buurestolz ka, sodaß er nobli, steirichi Kliente au kei bitzli anders behandlet hätt als gwöhnlichi Sterblichi. Bloß «dutzed» hätt er's nöd, denn sie sind ihm zwenig nöch gstande. Er hätt's aber au nöd gmolche und sie hand nöd müeße meh zahle als ander Lüt.

Emol hätt de Herzog vo Bade-Bade vo Ragaz üs aglütet, de Chrüterpfarrer möcht sofort zuo ihm choo. Min Onkel hätt zrocktelephoniert, de Herzog heb präzis uf Zizers glich wiit, wie er noch Ragaz.

Au ame-ne dütsche Bischof hätt er die glich Antwort geh, wo gmeint hätt, de Pfarrer Künzle löß jetzt wege ihm alli andere Patiente warte und springi im Schuß noch Landquart — wo er en chorze Ufenthalt vorgseh het. Chr. K.

Schnell grettet

E Italieneri ist z'Obed, s'isch Herbst gsi, zom Chrüterpfarrer cho. Si hätt i de Hand e Herbstzitlose ka und gseit: «Der Gind het das fressa, muoß er sterba?» Sini Antwort: «Der Kind nit sterba, wart a Wili, i geh Medizina!» De Chrüterpfarrer hätt do schnell Angelikablätter gsotte und de Tee dere Italienere geh mit de Worte: «Der Kind söll das trinke, wenn Kind nöd will trinke, abswinge!»

Am andre Morge ist d'Italieneri wider cho und seit: «Der Gind omespringa!»